

Gmür: «Für mich ist das C wichtig»

Die neue CVP-Fraktionschefin Andrea Gmür gibt sich kämpferisch und konsensbereit zugleich. Und sie positioniert sich bei der C-Debatte.

Lukas Nussbaumer

Wie will die 55-jährige Stadtluzerner Ständerätin Andrea Gmür die 44-köpfige Mitte-Fraktion, bestehend aus CVP, BDP und EVP, führen? Das war eine der Fragen, mit der sich die am Freitagnachmittag zur Nachfolgerin von Filippo Lombardi gewählte Fraktionschefin am Samstag vor den Medien konfrontiert sah. Gmür sieht sich als Teamplayerin und Brückenbauerin, der die Minderheiten «sehr wichtig» sind, wie sie gegenüber unserer Zeitung sagte.

Gmür holte fraktionsintern mehr Stimmen als der Ruswiler Nationalrat Leo Müller, der die Fraktion nach der Abwahl von Lombardi interimistisch geführt hatte. Eine Aufgabe, die der 61-jährige Agronom und Rechtsanwalt laut Parteipräsident Gerhard Pfister «ausgezeichnet» gemeistert hat (siehe Kasten).

Gereicht für den Sprung an die Fraktionsspitze hats Müller trotzdem nicht, weshalb Andrea Gmür am Samstag ihren ersten Auftritt vor den Medien als neue Fraktionschefin hatte. Für die Gymnasiallehrerin steht die drittstärkste Fraktion im Bundeshaus «für ein politisches Klima des Diskurses». Und sie werde sich für Lösungen stark machen: «Wir wollen keine weitere verlorene Legislatur. Wir haben genug von den Blockaden von links und rechts», sagte die seit vier Jahren in Bern politisierende frühere Kantonsrätin.

Gmürs Seitenhieb an Pius Segmüller

Angesprochen auf die parteiinterne Diskussion über das den Begriff «christlich» symbolisierende C im Parteinamen, äus-



Vizepräsident Charles Juillard, Andrea Gmür, Präsident Gerhard Pfister und Ständerat Erich Ettlín (von links). Bild: Jakob Ineichen (Luzern, 18.1.2020)

sert sich Gmür klar: «Das C ist für mich wichtig, ich möchte es behalten. Aber man darf selbstverständlich darüber diskutieren, jedoch sachlich.» Sie bedauere es, wenn Exponenten der CVP bereits mit einem Austritt drohen, falls das C wegfalle. Damit meinte Gmür den früheren Luzerner CVP-Nationalrat Pius Segmüller, der die Aussage machte: «Wenn das C gestrichen wird, trete ich aus» (Ausgabe vom 10. Januar).

«Wir haben genug von den Blockaden von links und rechts.»

Andrea Gmür
Chefin Mitte-Fraktion

Nervosität oder Unsicherheiten waren Andrea Gmür bei ihrer Premiere als Chefin der Mitte-Fraktion keine anzumerken. Im Gegenteil: Die perfekt Französisch sprechende Ex-Lehrerin fühlte sich in ihrer neuen Rolle offensichtlich wohl. Die künftig steigende Präsenz in den Medien, vermehrte Fernsehauftritte, die Erwartungshaltung auch, würden ihr wenig Sorgen bereiten. «Das ist eine Frage der Gewöhnung und der Routine.»

Gefragt wurde Andrea Gmür auch, warum sie dieses Amt angestrebt habe. Ihre Antwort fiel derart präzise aus, dass sie mit dieser Frage gerechnet haben musste: «Die Aufgabe ist ausserordentlich faszinierend, weil es mir und uns die Möglichkeit gibt, unser Land in unserem Sinne zu gestalten.» Ausserdem sei es herausfordernd, auf die offenen Fragen Antworten zu finden. Dafür brauche es keinen Richtungswechsel ihrer Fraktion, betonte

Rentenreform auf Eis – «wegen Machtspielen»

Neben der neuen Fraktionschefin Andrea Gmür äusserten sich am Samstag vor den Medien auch Parteipräsident Gerhard Pfister und der Obwaldner Ständerat Erich Ettlín. Pfister dankte Leo Müller, dem interimistischen Chef der Mitte-Fraktion, für seine «ausgezeichnete Arbeit», Ettlín präsentierte die Kernpunkte der Fraktion zur Rentenreform.

Die Mitte-Fraktion will laut Ettlín weder eine Senkung noch einen Ausbau der Renten, jedoch einen tieferen Mindestumwandlungssatz bei der Pensionskasse. Diskutiert werden müsse auch ein tieferes Eintrittsalter für die Beitragszahlungen in die zweite Säule, fasste Ettlín die Diskussionen zusammen, welche die 38 CVP-Mitglieder und die je drei Angehörigen von BDP und EVP an der Klausur in Luzern führten. Die Mitte-Fraktion werde für die dringend benötigte Reform der Altersvorsorge eintreten. Leider liege diese seit Jahren «wegen Machtspielen von links und rechts» auf Eis. (nus)

sie. «Ich bin mit der bisher verfolgten Richtung zufrieden.»

Ihre erste Aufgabe als neue Fraktionschefin sei es nun, ihren Kolleginnen und Kollegen gut zuzuhören und intern früh intensive Debatten über anstehende Probleme zu führen. Wichtig sei ihr zudem die Geschlossenheit in der heterogen zusammengesetzten Fraktion. «Das wird schwierig. Aber wir arbeiten daran im Bewusstsein, Optimierungspotenzial zu haben.»

Beim Seeuferweg drohen Enteignungen – der Widerstand wächst

Der kantonale Vorprüfungsbericht zum Baldegger Seeuferweg liegt vor. Jetzt suchen zwei Gemeinden das Gespräch mit Grundeigentümern.

Der Rundweg um den Baldeggersee ist ein leidiges Thema. Bereits seit vielen Jahren gibt die Linienführung bei der Wegergängerung zu Diskussionen Anlass. Mit Grundeigentümern, Naturschützern, den vier Seeanstösser-Gemeinden Hochdorf, Hohenrain, Hitzkirch und Römerswil, dem Kanton sowie dem Trägerverein Rundweg Baldeggersee begleiten diverse Player einen langwierigen Prozess.

Jetzt liegt der Vorprüfungsbericht des Kantons für das definitive, im letzten Frühling eingereichte Baugesuch vor. Darin geht es zwischen Stäfligen und Tempikon um die Wegführung entlang des Sees. Ab Tempikon über Nunwil bis Baldegg führt der Rundweg entlang der Strasse. Die geplanten Ergänzungen zum bestehenden Weg betragen rund 5,4 Kilometer, wovon 1,7 Kilometer entlang von Strassen und 3,7 Kilometer durch die Landschaftsschutz- oder durch die Naturschutzzone führen.

Aus der Antwort des Kantons geht hervor, dass eine Revision

der kantonalen Schutzverordnung nötig ist. Weil die in der Naturschutzzone liegenden Ergänzungsabschnitte des geplanten Rundwegs dieser widersprechen, soll sie revidiert werden. Und zwar dahingehend, dass in der Naturschutzzone liegende Wegverbindungen als Teil des Rundwegs neu zulässig sind.

Baugesuch soll öffentlich aufgelegt werden

Weiter heisst es: Das öffentliche Interesse an einem durchgehenden, seenehnen Rundweg sei ausgewiesen. Deshalb können dort, wo keine einvernehmlichen Lösungen möglich sind, Enteignungen in Aussicht gestellt werden. Da es sich beim Rundweg um einen Wanderweg im öffentlichen Interesse handelt, darf man ihn auch innerhalb der Gewässerräume erstellen. Zudem ist der Weg mit der aufgezeigten Linienführung – ausser einer noch zu machenden Änderung bei einem Waldstück – bewilligungsfähig. Dies bedingt jedoch, dass die Anpas-

sungen bei der Schutzverordnung zustande kommen.

Als nächster Schritt soll in den Seeanstösser-Gemeinden das Baugesuch – unter Berücksichtigung der im Vorprüfungsbericht erwähnten Retuschen – öffentlich aufgelegt werden. Den Gemeinden empfiehlt der Kanton vor der Auflage die Ideen der IG Weitsicht – einen

«Wir werden speziell mit den Landwirten erneut reden.»

Luzia Ineichen
Gemeinderätin (CVP)
Hitzkirch

kombinierten Rad-Gehweg entlang der Strasse – zu würdigen und die Grundeigentümer mit ins Boot zu holen. In dem Zusammenhang bestätigt die Hitzkircher Gemeinderätin Luzia Ineichen (CVP), welche für Bildung und Kultur zuständig ist: «Wir werden speziell mit den Landwirten erneut reden.»

Angst vor weiteren Begehrlichkeiten

Zu den Gegnern des vorliegenden Projekts gehört Pro Natura Luzern. Deren stellvertretender Geschäftsführer Samuel Ehrenbold sagt: «Die erwähnte Anpassung der kantonalen Schutzverordnung ist aus unserer Sicht eine Schwächung des Schutzes, hinter der wir nicht stehen können. Selbst wenn die Änderung projektbezogen sein sollte, würde das weitere Begehrlichkeiten hervorrufen und zusätzlichen Lockerungen des Schutzes Vorschub leisten.» Und Ehrenbold zur Linienführung: «Wir kennen sie nicht im Detail.» Aber eine Wegführung entlang oder gar in-

nerhalb von Naturschutzzonen akzeptiere man nicht. Zudem ist für ihn «befremdend, dass der Kanton offen von der Möglichkeit «Enteignung» spricht».

Widerstand kommt auch von den involvierten Grundeigentümern. So sagt beispielsweise Elmar Lang zu einer eventuellen Enteignung: «Dazu darf es nicht kommen.» Die Anliegen der Landwirtschaft müssten bei der Vervollständigung des Rundwegs berücksichtigt werden. So stehe es im Regionalen Entwicklungsplan Seetal.

Und wie beurteilen die beteiligten Gemeinden die neuste Entwicklung? Ineichen erklärt: «Aufgrund von viel Widerstand seitens der Landeigentümer in den Gemeindegebieten Hitzkirch und Römerswil sehen diese beiden Exekutive momentan von einer Auflage des Baugesuchs ab. Wir versuchen mit allen Beteiligten eine Einigung zu finden. Wir brauchen eine einvernehmliche und tragbare Lösung.» Bei Hohenrain sind keine Gespräche mit Grundeigentü-

mern notwendig. Dort besteht der Weg bereits. Gemeindepräsident Alfons Knüsel (CVP) sagt aber: «Wir unterstützen das Vorgehen von Hitzkirch und Römerswil.» Das mache auch Hochdorf, so Gemeinderat Roland Emmenegger (FDP). «Von unseren Grundeigentümern, die vom Rundweg um den Baldeggersee betroffen sind, haben wir die Zustimmung für das öffentliche Fuss- und Wegrecht bereits jedoch erhalten.»

Für den Trägerverein Rundweg Baldeggersee ändert sich mit der neuen Situation nichts. Es bestehe mit dem Gemeindeverband Idee Seetal und den vier Seeanstösser-Gemeinden eine Projektvereinbarung, heisst es. Sie beinhalte Planung, Koordination und Bau der Rundwegergängerung um den Baldeggersee. Weiter hat sich der Trägerverein verpflichtet, die Finanzierung von 80 Prozent der Investitionssumme von rund 500 000 Franken zu sichern.

Ernesto Piazza